

Allen Wissenschaftlerinnen, Studentinnen, Arbeiterinnen und Angestellten unserer Hochschule die herzlichsten Glückwünsche zum Internationalen Frauentag

Kollegin Dr. Ulrike Ebersbach (PEB)

„Ich habe mich durchgebissen, und nunmehr läuft es — nicht zuletzt, weil ich mich intensiv vorbereite ...“



Sie ist der Gewerkschaftsvertrauensmann des Kollektives „Struktur der Materie“ an der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente unserer Hochschule: Kollegin Dr. Ulrike Ebersbach.

Sie sagt: „Am 11. Februar dieses Jahres verteidigten wir die Ergebnisse unseres Ringens um die konsequente Erfüllung der fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben. Detailliert, sachlich und ohne jede Beschränkung bilanzierten wir, wie wir es im Kollektiv der Gewerkschaftsgruppe im zurückliegenden Zeitraum verstanden, unseren bestmöglichen Beitrag zu erbringen für die weitere Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED.“

Unter dem Eindruck der 5. Tagung des ZK der SED erörtern wir, wie wir mit noch größeren Anstrengungen in Lehre und Forschung wirksam zur weiteren Stärkung unserer Volkswirtschaft beitragen können. Wie können die vorhandenen Geräte und Fonds noch besser ausgelastet werden; wie wollen wir zu weiteren Materialeinsparungen gelangen; was ist zu tun, um

unsere nicht jünger werdenden kostspieligen Geräte und Ausrüstungen mit aller Konsequenz betriebsbereit zu halten?

Um diese Fragen und Probleme drehte sich unsere engagierte Diskussion — und sie mündete in neuen Überlegungen, neuen Verpflichtungen.“

Und sie fährt fort: „Jetzt — nach der Beratung des Sekretariats des ZK der SED mit den I. Kreissekretären — werden wir erneut prüfen, wie wir die Ergebnisse unserer Forschungsarbeit noch rascher praxiswirksam machen können, wie wir unserem Erziehungs- und Ausbildungsauftrag noch besser entsprechen können.“

Dr. Ulrike Ebersbach, die im Jahre 1973 — vor zehn Jahren also — ihre Tätigkeit im jetzigen Arbeitsgebiet aufnahm und die damals dort der erste weibliche wissenschaftliche Oberassistent war, ist stolz auf die vom Kollektiv erbrachten Leistungen in Lehre und Forschung. Damals neu im Arbeitskollektiv, war sie vom ersten Tage an bestrebt, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre das Bestmögliche

zu geben. Die Anstrengungen lohnten sich: Ihr wurde bescheinigt, zu den bewährtesten und erfolgreichsten Seminargruppenberatern zu gehören und politisch konsequent aufzutreten. Und auch die neue Aufgabe, nämlich Übungen bei Mathematik-Physiklehrern des I. Studienjahres zu halten, wird — auch mit verschiedenen, inzwischen überwundenen Schwierigkeiten — gemeistert.

„Ich habe mich durchgebissen, und nunmehr läuft es — nicht zuletzt, weil ich in der Übungsvorbereitung sehr viel persönlichen Aufwand betreibe.“

Die gleiche hohe Einsatzbereitschaft beweist die alleinstehende Frau mit Kind auch in der Forschung. „Ich hatte immer Lust, wissenschaftlich weiter zu arbeiten“, meinte sie, die im Jahre 1976 mit der Bearbeitung eines für sie völlig neuen Forschungsthemas („Untersuchungen zur Struktur und zum Korrosionsverhalten von Ionentechnologisch hergestellten Schichten“) begann. Als sie Ende 1978 in zwei Veröffentlichungen erste Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit mit Erfolg verteidigen konnte, war der Durchbruch erzielt, und weitere Erfolge stellten sich ein. Inzwischen kann sie auf eine Vielzahl von Veröffentlichungen verweisen, und sie hielt auf nationalen und internationalen wissenschaftlichen Konferenzen Vorträge. Ihre Ergebnisse sind das Resultat einer engen und erfolgreichen Zusammenarbeit mit den Schichtherstellern sowie des kooperativen Zusammenwirkens mit der Sektion CWT unserer Hochschule, mit der Ingenieurhochschule Zwickau und dem Forschungsinstitut Meinsberg.

Ein Qualifizierungsvertrag wurde in der Folgezeit abgeschlossen, und derzeit ist Kollegin Dr. Ebersbach mit der Fertigstellung ihrer Promotion B beschäftigt.



Genossin Dorothea Roßner (DKQ)

„Sie ist uns Vorbild, weil bei ihr Wort und Tat eine Einheit bilden“

Der Internationale Frauentag ist uns Anlaß, die langjährige erfolgreiche fachliche und politische Tätigkeit unserer Genossin Dorothea Roßner zu würdigen.

Genossin Roßner hat seit der Zerschlagung des Hitlerfaschismus jederzeit ihre ganze Kraft für die Entwicklung unseres sozialistischen deutschen Staates eingesetzt. Das hat sie auch offen dokumentiert durch ihre mehr als fünfunddreißigjährige Mitgliedschaft in unserer Partei — und fast ebenso lange ist sie Mitglied der DFD.

Nun ist aber die Zugehörigkeit zu politischen Parteien und Organisationen die eine Seite, die andere ist die aktive Tätigkeit für die Verwirklichung der Ziele und Aufgaben dieser Organisationen.

Und gerade die zweite Seite ist die bei Genossin Dorothea Roßner besonders hervorzuheben.

In all diesen Jahren hat sie trotz umfangreicher familiärer und häuslicher Belastung — durch die Erziehung ihrer vier Kinder, die Arbeit ihres Mannes in leitenden Funktionen, sein Fernstudium und seine externe Vorbereitung auf die Promotion, und natürlich auch durch ihre eigene berufliche Tätigkeit — stets eine aktive und initiativreiche politische Arbeit geleistet.

Als sie im Jahre 1971 nach Karl-Marx-Stadt zog und an unserer Hochschule zu arbeiten begann,

stellte sie sich sofort wieder für die Tätigkeit in der sozialistischen Frauenerorganisation zur Verfügung. Seit 1971 ist sie Mitglied des Vorstandes und seit mehreren Jahren stellvertretende Vorsitzende einer DFD-Gruppe. Für ihre langjährige aktive Arbeit wurde sie im Jahre 1982 mit der Ehrennadel des DFD in Gold ausgezeichnet. Und obwohl sie 1973 auch in die APO-Leitung gewählt wurde und ihr seitdem ohne Unterbrechung bis heute angehört, gab sie ihre Funktion im DFD nicht ab.

In beiden gesellschaftlichen Funktionen und im Arbeitskollektiv leistet sie einen großen und initiativreichen Beitrag zur Erfüllung der Parteibeschlüsse. Von den Genossen wird sie geachtet und geschätzt, weil bei ihr Wort und Tat eine Einheit bilden, weil sie sachlich und geduldig für alle Probleme ein offenes Ohr hat und weil sie beweist, daß es bei einer richtigen persönlichen Einstellung durchaus möglich ist, sowohl in der Arbeitsstelle als auch im Wohngebiet eine aktive gesellschaftliche und fachliche Arbeit zu leisten.

Damit ist sie Vorbild für viele, vor allem auch für wesentlich jüngere, Genossinnen und Kolleginnen, dem noch mehr nachzueifern sollten, um ihren Beitrag zur konsequenten Verwirklichung der Ziele und Aufgaben unserer Partei zu leisten.

Günter Hunger, Direktor f. Kader und Qualifizierung

Genossin Regine Winkler (Mo)

„Sie versteht es gut, andere zu begeistern, sie zu mobilisieren, Initiativen herauszufordern ...“

Genossin Regine Winkler ist Lehrerin im Hochschuldienst an der Sektion Mathematik unserer Hochschule — der Hochschule, an der sie auch von 1969 bis 1972 studierte. Diplomfachlehrerin für Mathematik und Physik wollte sie werden — und sie nahm den Klassenauftrag Studium vom ersten Studientag an ernst.

In den ersten beiden Studienjahren nahm sie als FDJ-Gruppenleiterin aktiven, mobilisierenden Einfluß auf die Entwicklung einer solchen Atmosphäre, in der hohe Leistungen im Studium und in der gesellschaftlichen Arbeit gedeihen. Dieses politisch verantwortungsbewußte Wirken trug mit dazu bei, daß ihre FDJ-Gruppe als Sozialistisches Studentenkollektiv ausgezeichnet wurde.

Dann im dritten Studienjahr — sie war Mitglied des Sekretariates geworden und darüber hinaus Sekretär der FDJ-Fachrichtungsleitung Diplomlehrer — wurde für sie ein Sonderstudienplan erstellt, mit dessen Realisierung sie sich auf ein Forschungsstudium im Fachgebiet Analysis vorbereitete.



1972 schloß die junge Genossin — ein Jahr zuvor war sie Kandidat der Partei der Arbeiterklasse geworden — ihr Studium als Diplomfachlehrer für Mathematik/Physik mit der Note „sehr gut“ ab und wurde in Anerkennung ihrer vorbildlichen Leistungen auf fachlichem wie auf gesellschaftlichem Gebiet als Jungaktivist geehrt.

In den nachfolgenden Jahren absolvierte sie das Forschungsstudium

und beendete es als Diplommathematikerin.

Aber auch während dieser Zeit gab es für Genossin Winkler kein Ausruhen von der gesellschaftlichen Arbeit. Als Teilnehmerin an den X. Weltfestspielen 1973 in Berlin sammelte sie unvergessliche Eindrücke, die sie erst recht zu weiteren Initiativen im sozialistischen Jugendverband anspornten. Mitglied der FDJ-Grundorganisationsleitung war sie und schließlich auch Mit-

glied der APO-Leitung der SED-Grundorganisation Mathematik.

Immer war sie bestrebt, das Beste zu geben, und nutzte auch ihr gebotene Möglichkeiten, sich ein noch tiefergehendes theoretisches Wissen auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus anzueignen. Sie erachtete dies als unabdingbar, um erfolgreich Stellung nehmen zu können auf die vielschichtigen Fragen und Probleme des Alltages, um ihrer Funktion als Propagandist — zunächst im FDJ-Lehrjahr und später im Parteilahr — immer besser gerecht zu werden. Deshalb absolvierte sie die Betriebschule M.L., deshalb bereitet sie sich gründlich auf jedes Thema im Parteilahr vor — und fordert von den Zirkelteilnehmern das gleiche.

Groß war ihre Freude, als sie in Anerkennung dieser propagandistischen Leistungen während der Eröffnungsveranstaltung des Parteilahrjahres 1977/78 im Bezirk als Aktivist der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet wurde.

Auf fachlichem Gebiet ist Genossin Winkler im Vorkurs eingesetzt, in dem Schüler auf ein Hochschulstudium vorbereitet werden. Auch hier beweist sie sehr viel Einsatzbereitschaft, und sie versteht es gut, die Schüler zu begeistern, sie zu mobilisieren, jeden Tag das Beste zu geben.

Bevor sie diese Aufgabe übernahm, war sie als Seminargruppenberaterin eingesetzt — und auch hier erfolgreich, wie es die Auszeichnung der von ihr betreuten Seminargruppe als Sozialistisches Studentenkollektiv unterstreicht. Aber auch die Tatsache, daß sie eine Genossin ist, die in dieser SED-Grundorganisation zahlreiche Bürgerfragen für junge Kandidaten unserer Partei — und dies nicht nur für solche aus der „eigenen“ Seminargruppe — übernommen hat, ist Ausdruck ihrer klar ausgewiesenen politischen Grundhaltung.

Derzeit ist Genossin Winkler stellvertretende Parteigruppenorganisatorin, und sie hat sich das Ziel gestellt, ihre Promotion A jetzt zügig abzuschließen.

Genossin Raina Neubert (CWT)

„Man muß eigentlich nur alles richtig miteinander verbinden ...“

Inzwischen hat Genossin Raina Neubert die Karl-Marx-Städter Hochschule verlassen, an der sie von 1978 bis Februar 1983 Studentin in der Sektion Chemie und Werkstofftechnik war. Als Mitarbeiterin für Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet des Korrosionsschutzes ist sie nunmehr im Kernkraftwerk Lubenitz (Greifswald) tätig — und sie freut sich auf diese Tätigkeit.

Natürlich weiß sie, daß die Einarbeitung in den Betriebsablauf und die schöpferische Anwendung des an der TH erworbenen Wissens sie auch vor so manchem nicht im Handumdrehen zu lösenden Problem stellen wird. Und dennoch meint sie: Bangen machen gilt nicht!

Denn während ihres Studiums sind ihr umfangreiche, praxisorientierte Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt worden, die sie in die

Lage versetzen, selbst nach bestmöglichen Lösungswegen zu suchen und nicht etwa auf fertige Rezepte zu warten.

Maßgeblichen Anteil hieran hatte, wie sie selbst sagt, ihr frühzeitige Einbeziehung in die Arbeit eines wissenschaftlichen Studentenzirkels. „Sehr zeitig — zu Beginn des zweiten Studienjahres — erklärten uns solche Hochschullehrer wie Doz. Dr. Hans Wicht, daß wir gebraucht werden, daß unsere bislang erworbenen Kenntnisse gefragt sind. Darüber hinaus verspürte ich, daß das in dieser selbständigen wissenschaftlichen Arbeit Geschaffene einen bestimmten Wert hat. Hinzu kam, daß ich während meines gesamten Studiums über den Großen Beleg, die Ingenieur- und schließlich die Diplomarbeit mit einer einheitlichen wissenschaftlichen Pro-

blemstellung zu tun hatte.“ Die von Raina erzielten Ergebnisse können sich sehen lassen — und eine ihrer letzten Aktivitäten an der Lehr- und Forschungsstätte war die Ausübung der Funktion eines Standbetreuers während der diesjährigen Hochschulleistungsschau. Ihr Exponat „Verfahren und Vorrichtung zum elektrochemischen Polieren von Reaktorinnenwänden in der Mikroelektronikindustrie“ fand großen Anklang, und sie konnte aus den Händen des Rektors einen zweiten Hochschulpreis entgegennehmen.

Aber nicht nur fachlich war Genossin Raina Neubert um bestmögliche Studienergebnisse bemüht. Auch auf gesellschaftlichem Gebiet entwickelte sie konkrete Initiativen, unter anderem als Mitglied der Revisionskommission der FDJ-Grundor-



ganisation. Sie tat dies, weil sie es nicht mag — wie sie betonte —, wenn manche „ausschließlich streben und streben und in gesellschaftlicher Hinsicht kaum aktiv werden.“ „Mir blieb dennoch genügend Freizeit“, sagt heute die junge Genossin, die im Rahmen der Parteitaginitiative der FDJ um die Aufnahme in

die Partei der Arbeiterklasse gehen wollte. „Man muß eben eigentlich alles nur richtig miteinander verbinden können und wollen“ — das ist ihre Erkenntnis, und danach wird sie als junge Absolventin einer sozialistischen Hochschule auch in der nunmehrigen betrieblichen Praxis handeln.

Genosse Dr. Lange, stellv. Vorsitzender der ZGL

Gedanken zur Arbeit der Frauenkommission unserer ZGL

Es zählt zu einem bedeutsamen gewerkschaftlichen Anliegen, daß die mit der Gleichberechtigung der Frau in unserem sozialistischen Staat erzielten Ergebnisse für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sowie für die Frauen selbst noch wirksamer genutzt werden.

Das erfordert vor allem eine noch bessere Einstellung auf all die Fragen — so stellte der 10. FDGB-Kongreß heraus —, die mit der Berufstätigkeit der Frau und ihrer von der Gesellschaft hoch geschätzten Rolle als Mutter zusammenhängen. Dazu zählt auch, allen Aspekten der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen stets größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Nicht zuletzt deshalb ist es eine ständige Aufgabe gewerkschaftlicher Interessenvertretung, alle Voraussetzungen zu schaffen und zu sichern, daß die Frauen und Mädchen unter günstigsten Bedingungen ihren vielseitigen verantwortungsvollen Tätigkeiten im Beruf wie in der Familie nachgehen können.

In der Frauenkommission unter der bewährten Leitung der Genossin Dr. Inge Franz (Sektion ML) hat die Zentrale Gewerkschaftsleitung bei der Bewältigung dieser Aufgaben und Probleme an unserer Hochschule gute, initiativreiche Verbündete.

Hoch zu schätzen sind die großen Erfahrungen, die unsere Frauenkommission aus guter Kenntnis des Alltagslebens und aus der engen Verbindung mit den an unserer Hochschule beschäftigten Frauen und Mädchen und zum Teil auch der Studentinnen schöpft.

In guter Zusammenarbeit mit anderen gewerkschaftlichen Kommissionen der ZGL trägt sie maßgeblich zur Erarbeitung und Umsetzung der im Frauenförderungsplan der TH (enthalten im Betriebskollektivvertrag) jährlich weiter gesteckten Aufgaben bei. So stehen im Zentrum besonderer Aktivitäten zum Beispiel

— die Einflußnahme auf die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins unserer Frauen und Mädchen durch planmäßige marxistisch-leninistische Bildung bzw. Weiterbildung.

— die Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung durch die Qualifizierung am Arbeitsplatz, um so den neuen, höheren Ansprüchen der 80er Jahre bei der Anwendung der modernen Büro- und Buchentechnik, der Mikroelektronik ... zu genügen.

— die ständige Orientierung auf die Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Kontrolle der Qualifizierungsverträge und die konkrete Unterstützung bei der Erreichung der angestrebten Qualifizierungsziele.

— die Wahrnehmung der Kontrollfunktion zur Einhaltung des Arbeitsgesetzbuches bezüglich aller besonderen Rechte der werkfähigen Frauen und Mütter und schließlich

— die Organisation von Hilfe und Unterstützung bei der sozialen Betreuung von Studentinnen, vor allem von Studentinnen mit Kind.

Gegenwärtig sind wir dabei, der Arbeit der Frauenkommission eine noch größere Breite zu geben. Auf der Grundlage der Satzungen unserer Klassenorganisation werden bei allen Betriebsgewerkschaftsleitungen, zu deren Organisation mehr als 30 bzw. weniger als 70 Prozent Kolleginnen zählen, eigenständige Frauenkommissionen aufgebaut. Unser Ziel besteht darin, diesen Prozeß bis zu den Gewerkschaftswahlen 1984 abzuschließen. Die Hauptaufgabe der neu zu bildenden Kommissionen wird es sein, ausgehend vom Frauenförderungsplan der Hochschule, auf konkrete Maßnahmen in den jeweiligen Verantwortungsberreichen zu drängen und deren Realisierung zu kontrollieren.

Das wird zugleich dazu beitragen, noch mehr Frauen und Mädchen stärker in die Beratung und Lösung aller Aufgaben einzubeziehen.

Dr. Roland Lange, stellvertretender Vors. der ZGL